Cloud-Strategie – europäische Souveränität statt US-Abhängigkeit

Von Björn Berg



Foto: Brian Penny auf Pixabay

Die Cloud bildet das Rückgrat der modernen digitalen Finanzwelt – und ist Achillesferse zugleich. Denn sie macht Finanzinstitute zunehmend abhängig von großen US-Hyperscalern wie Amazon, Google oder Microsoft. Geopolitische Risiken, regulatorische Vorgaben und steigende Preise treiben die Institute nun dazu, über Alternativen nachzudenken und europäische Partner in den Blick zu nehmen. Gute Anbieter gibt es längst. Doch zum Durchbruch fehlt laut Björn Berg noch der Schulterschluss der Branche. Red.

„Wir wollen ein digital souveränes Deutschland." So steht es im aktuellen Koalitionsvertrag. Dies betrifft nicht nur Politik und Wirtschaft im Allgemeinen, sondern ist auch für Banken und Kapitalverwaltungsgesellschaften von Bedeutung. Denn digitale Souveränität bedeutet, die Kontrolle über Daten und Infrastruktur zu behalten, statt sie internationalen Anbietern zu überlassen.

Im Zentrum steht dabei die Cloud. Sie ist Motor und Risiko zugleich: Einerseits ermöglicht sie schnelle Innovation und skalierbare Services, andererseits schafft sie ein Abhängigkeitsverhältnis. Und genau dieses Abhängigkeitsverhältnis wird zunehmend kritisch gesehen – insbesondere, da die Dominanz der US-amerikanischen Hyperscaler Amazon Web Services (AWS), Microsoft Azure und Google Cloud immer spürbarer wird und Fragen bezüglich Regulierung, Datenschutz, Kosten und Kontrolle aufwirft.

Vor allem der im Jahr 2018 verabschiedete US Cloud Act zwingt Finanzinstitute dazu, ihre Strategien zu überdenken. Das Gesetz erlaubt es US-Behörden, auf Daten zuzugreifen, die von amerikanischen Unternehmen gespeichert oder verarbeitet werden – unabhängig davon, in welchem Land sich die Server befinden. Selbst Daten in deutschen Rechenzentren können davon betroffen sein. Für Unternehmen bedeutet dies ein unkalkulierbares Risiko, da sie vom Goodwill der US-Politik abhängig sind.

Dass geopolitische Konflikte unmittelbare und auch drastische Auswirkungen auf den Finanzsektor haben können, zeigte sich am Beispiel der Amsterdam Trade Bank (ATB): Das Amtsgericht Amsterdam erklärte die Bank im April 2022 für insolvent, nachdem sie aufgrund von Sanktionen gegen ihre russische Eigentümergruppe zeitweise von internationalen Zahlungsinfrastrukturen abgeschnitten war. Die ATB zählte vor der Insolvenz rund 23 000 Privatkunden, von denen knapp 6 000 ihren Wohnsitz in Deutschland hatten. Der Fall zeigt, dass Eigentümer- und Sanktionsrisiken den Zugang zu Zahlungsverkehr und Marktinfrastrukturen abrupt kappen können.

Parallel dazu erhöhen europäische Vorschriften wie der Digital Operational Resilience Act (DORA), die Network and Information Security Directive 2 (NIS2), die Leitlinien der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde zu Outsourcing-Vereinbarungen und der EU AI Act den Druck. Sie verlangen, dass kritische Funktionen auch bei Ausfällen Dritter aufrechterhalten werden können. Viele Finanzinstitute behandeln dieses Thema noch stiefmütterlich, dabei ist klar: Resilienz ist keine Option mehr, sondern eine regulatorische Pflicht.

Schwachstellen der Hyperscaler-Abhängigkeit

Neben geopolitischen Risiken nimmt auch die technische und organisa-



Foto: Cofinpro

Björn Berg, Senior Manager,
Cofinpro AG,
Frankfurt am Main